

# Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 124.

Dienstag den 18. Juni.

1895.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den jetzt täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen erscheinenden

## Merseburger Correspondent.

Unsere wöchentlichen Beilagen  
„Illustrirtes Sonntagsblatt“

und  
„Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage“  
fügen wir vom 1. Juli d. J. an noch ein alle vierzehn Tage erscheinendes

## Illustrirtes Wochenblatt

zu, das unsere geschätzten Leserinnen interessante Artikel über Toilette- und Wäschefragen, sowie werthvolle Mittheilungen über die verschiedensten Angelegenheiten des Hauses und der Familie bieten wird.

Die außergewöhnliche Billigkeit und Reichhaltigkeit unseres Blattes in Verbindung mit einer freisinnigen politischen Richtung hat denselben in Stadt und Land einen nach Tausenden zählenden Leserkreis erworben, der im Laufe der Jahre trotz aller Anfeindungen von gegnerischer Seite beständig gewachsen ist.

Diese große Verbreitung des Merseburger Correspondenten sichert allen Inserenten den besten Erfolg.

Wir laden zu recht zahlreicher Beteiligung am Abonnement höflichst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, die Erneuerung ihrer Bestellungen rechtzeitig zu bewirken, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der Abonnementspreis des Merseburger Correspondenten beträgt wie bisher für das Quartal 1,25 Mk. beim Bezug durch die Post (excl. Bestellgeld), 1,20 Mk. bei unsern Aussträgern und 1 Mk. bei unsern Abholstellen. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Aussträger und Abholstellen nehmen Bestellungen auf den Merseburger Correspondent entgegen.

Achtungsvoll

Redaction und Expedition.

## Fürst Bismarck's Rede an den Bund der Landwirthe.

\*\* Gelegenlich der Fuldigung des Centralausschusses des Bundes der Landwirthe hat Fürst Bismarck eine Rede gehalten, die, wie man aus der Ansprache des Herrn v. Blöb errathen kann, selbst die Vorsitzenden der Agrarier durch ihre Rücksichtslosigkeit überaus hat. Die Ansprache des Herrn v. Blöb galt lediglich den Verdiensten des Altreichskanzlers um die Landwirtschaft, während die Antwort des Fürsten nichts war, als eine Anklage gegen seine Nachfolger. Daß den Herren v. Blöb u. Gen. dieses Thema sympathisch war, versteht sich von selbst, aber sie waren nicht darauf vorbereitet, daß Fürst Bismarck die Gelegenheit zu einer Kriegserklärung gegen die Minister und nebenbei auch den Kaiser benutzen könnte. Ueber die Gedanken des Altreichskanzlers war Niemand im Zweifel, aber die Offenheit, mit der er sie den Herren v. Blöb u. Gen. an den Tag legte, hat allem Anscheine nach

selbst seine Freunde überrascht. Die „Berl. N. Nachr.“, die eine Zeit lang im Zweifel zu sein schienen, ob sie ihre Sympathien mehr dem Fürsten Hohenlohe als dem Fürsten Bismarck zuwenden sollten, veröffentlichten am Freitag einen Commentar zu der Rede des Fürsten Bismarck vom 9. d., der einer Vertheidigung derselben so ähnlich sieht, wie ein Eid dem andern. Fürst Bismarck, so werden wir belehrt, habe sich zu der Erklärung: „Ich kenne die Absichten unserer Gesetzgeber nicht“, durch den Umstand bewegen gefühlt, daß ein nicht geringer Theil der Presse in unbegreiflicher Ueberschätzung rein persönlicher Vorgänge von einem Einflusse des Fürsten auf die Geschäfte, ja selbst auf Allerhöchste Entschlüsse zu reden anfing. So habe man geschrieben, daß die Ernennung Wisemann's zum Gouverneur von Ostafrika auf den Einfluß des Fürsten Bismarck beim Kaiser zurückzuführen sei und dergleichen Zeitungsausschnitte seien dem Kaiser vorgelegt worden und hätten zu einer Aenderung (d. h. zu einer Gegenüberung) von Allerhöchster Stelle Anlaß gegeben. Dergleichen Behauptungen in der Presse hätten dem Fürsten Bismarck eine Verantwortlichkeit oder wenigstens Mitverantwortlichkeit für die Geschehnisse der jüngsten Zeit vor der Öffentlichkeit zugeschoben, gegen welche Zumuthung sich entschieden und öffentlich zu verwahren er die nächste und geeignetste Gelegenheit benutzt habe. Nach dieser Einleitung fährt das Bismarck-Blatt fort: „Unbetannt mit bösschen (1) Verhältnissen, Anschauungen und Vorgängen haben Zeitungen und Publikum die rein persönliche Annäherung des Monarchen an den großen Rathgeber seiner Vorfahren im Lichte einer politischen Werbung gesehen und haben namentlich auch der so sehr gnädigen außergewöhnlichen militärischen Ehre, welche der Kaiser dem General-Dorfsten Fürsten Bismarck darbrachte — gleichsam den Dank der Armee für Alles, was Fürst Bismarck für ihre organisatorische Gestaltung und als Bahnbrecher ihrer Siege gewesen — eine politische Bedeutung beigegeben. Dadurch ist ein vollständig unrichtiges Bild unserer heutigen politischen Lage entstanden. . . Fürst Bismarck hat wohl am so mehr Anlaß gehabt, die unrichtigen Vorstellungen, die sich in Deutschland wie im Ausland einzuleben begannen, zu beseitigen, als er mit Vielen, was geschehen, und mit noch Mehreren, was unterblieben, nichts weniger als einverstanden ist und dieser seiner Auffassung endlich einmal öffentlich offenem Ausdruck zu geben, für seine Pflicht hielt.“

Wenn dem wirklich so wäre, so würden die Worte: „Ich kenne die Absichten unserer Gesetzgeber nicht“ und habe keinen Einfluß auf dieselben“ genügt haben. Die interessanten Auslassungen über die „unlautere Concurrenz“, der die Annahme der Handelsverträge in Reichstage zu danken sei, über die Unterlassungssünden der Regierung in den letzten fünf Jahren, über die „Kleber als Minister“ — von den „Drohnen, die uns regieren, aber nichts produzieren als Gehele, und das reicht nicht“, über die leider nicht mehr übliche „alte vornehme Art“, wonach „ein regierender Herr bei uns wenigstens keine Geldabfindung vom Staate empfing, sondern seine ihm angefallenen Güter bezieht“, waren völlig überflüssig, wenn es sich nur darum handelte, den Fürsten Bismarck vom dem Verdacht der Mitverantwortlichkeit für das Thun und Lassen der Regierung frei zu halten. Dieses „decorative Weirer“ ist ja an sich nicht neu; aber seit dem Besuch des Fürsten im königlichen Schlosse am 24. Januar 1894 und dem Gegenbesuch des Kaisers in Friedrichsruh hatte es den Anschein, als ob der Altreichskanzler auf dergleichen „decoratives Weirer“ verzichtet habe. Weshalb er neuerdings aufgehört hat, „aus seinem Herzen eine Mördergrube zu machen“ und den Eindruck zu scheuen, „daß Richter und Bebel im Vergleich mit ihm bessere Menschen wären“, wissen wir nicht. Vielleicht hat er gefürchtet, daß ohne eine solche direkte Aufsehung der Bund der Landwirthe lässig in dem Kampf gegen den Fürsten Hohenlohe und seine Kollegen

werden könnte. Oder sollte er der Ansicht gemein sein, daß es nur noch einer letzten Anstrengung bedürfe, um den Fürsten Hohenlohe und die Minister v. Marschall, v. Wittiger u. s. w. in den Abgrund zu stürzen? In diesem Falle freilich würde die Duitung, welche Fürst Hohenlohe ihm am Freitag im „Reichsanzeiger“ ausgestellt hat, den Beweis liefern, daß Fürst Bismarck sich geirrt hat. Denn diese Duitung zeigt die Unterthrift des Kaisers, ohne dessen Zustimmung das kaiserliche Handschreiben an Herrn v. Wittiger vom 29. März 1892 nicht hätte veröffentlicht werden können, in vollster Deutlichkeit.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** In Oesterreich ist die parlamentarische Lage andauernd ernst. Der Statthalter Baden, der einen Ausgleich verjuchete und mit Ministern und zahlreichen Parteiführern beraten hat, äußerte: „Ich habe leider wenig Hoffnung, denn ich finde auf allen Seiten wenig guten Willen. Augenblicklich kann ich nicht sagen, welches Auskunftsmitel in dieser schwierigen Lage ergriffen werden könnte.“ Die Slovenen lehnen entschieden jedes Zugeständniß ab, auch Hohenlohe steht auf demselben Standpunkte. Angebild würden sie in die Vertagung der Errichtung des slovenischen Gymnasiums in Lilli auf ein Jahr einwilligen, wenn die sofortige Errichtung der slovenischen Rechtsakademie in Laibach bewilligt würde. Die Schwärzigkeit der Lage wird dadurch erhöht, daß der Ministerpräsident gleichfalls versichert, er könne in der Illirer Frage nicht zurückweichen, zumal der Unterrichtsminister bereits im Ausschusse erklärt, die Regierung müsse ihr gegebenes Wort einlösen. Unter diesen Umständen erwartet man allgemein den Rücktritt des Cabinets.

**Frankreich.** Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Polizei-Präsidenten aus Anlaß der am 19. d. M. zu erwartenden Manifestationen vor der Straßburg-Statue beschlossen, das Tragen von Fahnen und die Niederlegung von Kränzen zu gestatten, falls dieselben keine Deutschland beleidigenden Aufschriften tragen. Reden und Ansammlungen hingegen sollen nicht geduldet werden.

**Italien.** Die italienische Regierung errang, wie bereits einem Theil unserer Leser gemeldet, bei den Wahlen in die Generalbudget-Commission einen vollen Sieg. Die Wahlprüfungs-Commission wählte den ministeriellen Deputirten Tonbi zum Präsidenten. — Wie verlautet, wird der zukünftige Minister auf Ersuchen des Generalstaatsanwalts das Altentfick in der Giolittischen Angelegenheit der Deputirtenkammer vorlegen. Barzilai und Bonajuto werden Anfragen über den Prozeß Giolitti einbringen. — Im Verlaufe der Sonnabend-Sitzung der Deputirtenkammer beantwortete der Minister des Auswärtigen, Baron Blanc, eine Anfrage Rudini's in Betreff der erythrischen Colonie. Der Minister erklärte: Die Ereignisse der jüngsten Zeit bedeuten eine weitgehende praktische Anwendung des 1894 entwickelten Grundgedankens, nämlich die Action den vorhandenen Mitteln anzupassen, Angriffen vorzuziehen oder sie zurückzuschlagen, genau zu unterscheiden zwischen militärischen Maßregeln und vorübergehenden Verfügungen zum Schutze der organischen Entwicklung der Colonie, endlich diese Entwicklung der Provinz in ihren Beziehungen zwischen Italien und den anderen, in Afrika befindlichen interessirten Mächten sicherzustellen. „Die Documente“, schloß der Minister, „welche ich der Kammer vorlegen werde, werden letztere davon überzeugen, daß wir einen Weg beschritten haben, der vor Allem beschiden und klug ist und eine gedeihliche Zukunft verspricht. Wir haben die aufrichtige Ueberzeugung durch die Standhaftigkeit in unseren Entschlüssen, die nunmehr endgültig klargelegt sind, diese günstige Zukunft vorzubereiten.“

**England.** Im Unterhause richtete Mr. Meade-Barlett an die Regierung die Anfrage, ob sie Nachricht darüber erhalten habe, daß Rußland und China einen Vertrag abgeschlossen haben, durch den China die Garantie Rußlands für die chinesische Anleihe von 16 Millionen Pfund Sterling erhalte, während China Rußland das Recht gebe, die transibirische Bahn durch die chinesische Mandchurien hindurchzuführen, und ferner Rußland einen Hafen auf chinesischem Gebiet südwestlich von Korea erhalte. Parlamentsuntersecretär Grey erwiderte: „Wir hören, daß bis jetzt noch kein Arrangement zwischen Rußland und China abgeschlossen ist, aber ich kann keine Mittheilungen machen in Bezug auf Verhandlungen, welche zwischen den beiden Staaten stattfinden mögen.“ — Bei der Verathung des Unterhans-Budgets beantragte Hayden, die von der Regierung für die Aufstellung einer Statue Cromwells geforderte Summe von 500 Pfund Sterling zu streichen. Nach lebhafter Debatte wurde dieser Antrag mit 152 gegen 137 Stimmen abgelehnt.

**Belgien.** Der neue belgische Unterrichtsminister Schollaert hat ein Schulgesetz eingebracht, das im Voraus der Annahme durch die katholische Mehrheit sicher ist. Die liberale Presse bekämpft dagegen das Gesetz als das schärfste, und auch in Lehrkreisen ist man über die beabsichtigte Einmischung der Geistlichkeit in die Schule sehr wenig erbaunt, wenn auch die Stellung der Lehrer den Gemeinden gegenüber mehr gesichert wird. Nach der Vorlage sollen, wie die „Voss. Zig.“ meldet, die Volksschulen den Gemeinden unterstellt werden. Der Unterricht in der Religion und in der Sittenlehre gehört fortan zum Lehrplan des Elementarunterrichts; er wird von dem Pfarrer oder unter seiner Aufsicht von dem Lehrer erteilt; die Theilnahme an diesem Unterricht ist facultativ, doch bedarf es des ausdrücklichen Antrages der Eltern, wenn sie ihre Kinder davon entbunden sehen wollen. Die Bischöfe ernennen Inspectoren, die den Unterricht in der Religion und Sittenlehre beaufsichtigen.

**Schweden.** In der Deputirtenkammer legte am Freitag Delymann das Budget von 1895 vor. Betreffs der Einnahmen hielt er an den von seinem Vorgänger aufgestellten fest, bezüglich der Ausgaben schlug er eine Ersparniß von 5 Millionen vor durch Verminderung des Personals in den Ministerien und durch Reorganisation einzelner Dienstzweige. Von anderen Entwürfen legte der Ministerpräsident namentlich die Bildung eines Rathes der öffentlichen Schuld vor; zu der Frage über die Eintragung mit den Gläubigern äußerte er, daß dieselbe im gemeinsamen Interesse beider Parteien geregelt werden würde.

**Ostasien.** Aus Formosa ist nach einer Meldung des „Neuerischen Bureaus“ aus Hongkong wiederum beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Als das japanische Geschwader eine Erkundungsfahrt an den südlichen Küsten vornahm, feuerten die Forts von Anping auf einen Kreuzer, ohne Schäden anzurichten. Die Schwarzflaggen nehmen eine drohende Haltung an, die Lage der Fremden ist kritisch. Der Commandeur der englischen Flotte in Hongkong wurde um Hilfe angegangen, eine Verstärkung von Seesoldaten von dem Kriegsschiff „Spartan“ wurde gelangt. Der Kreuzer „Rainbow“ ist nach Formosa abgegangen. — Zur chinesisch-russischen Anleihe schreibt man dem „Hamb. Correspond.“ aus Berlin: „Damit, daß China sich verpflichtet hat, bis zum Ablauf dieses Jahres eine weitere Anleihe nicht aufzunehmen, ist zugleich gesagt, daß Japan bis dahin nur etwa die Hälfte der im Frieden von Schimonoseki ihm zugewilligten Kriegskostenentschädigung bekommen wird. Ueberdies ist es auch noch fraglich, ob Japan den nach Abzug der Unkosten verbleibenden Gesamtbetrag der Anleihe erhalten wird. Unter diesen Umständen wird die Klärungsfrage einer besonderen Regelung bedürfen. Japan hat bisher keinerlei Neigung gezeigt, die Halbbrüder Kiao-tong und Wei-hai-wei zu räumen, solange China die Kriegskostenentschädigung und die Entschädigung für die Rückgabe der genannten Hafnplätze nicht abgezahlt hat. Vielleicht rechnet man in St. Petersburg darauf, daß Japan sich fügen werde, wenn eine Abschlagszahlung nur unter der Voraussetzung einer sofortigen Räumung zu erlangen ist. Inzwischen kommt in dieser Hinsicht alles auf den guten Willen Japans und die im einzelnen noch immer nicht bekannten Abmachungen des Friedensvertrages an. Die neuesten Gerüchte, daß die Unterzeichner der Anleihe die Hälfte des Betrages an deutsche Bankhäuser überlassen hätten, sind grundlos. Die Anleihe wird weder in Berlin noch in London aufgelegt und vorwiegend an den betreffenden Börsen auch nicht notirt.“ — Ueber die Nachgiebigkeit Japans gegenüber dem ostasiatischen Dreieck schreibt der Berichterstatter der „Daily News“ in Yokohama: „Einen Augenblick schien es, als ob der Krieg unvermeidlich wäre. Hätte die Entscheidung dem Volke obgelegen, so hätte Japan sofort Rußland den Krieg

erklärt. Graf Ito aber handelte klug. Er berieth sich mit den Häuptern der Armee, der Marine und des Finanzdepartements. Ebenso wurden die Parteiführer zu Rathe gezogen. Nach langer Verathung war die Mehrzahl für Nachgeben. Die japanische Marine ist zu schwach. Japan hat keine Panzerschiffe, und seine neuen Kreuzer machten keinen Eindruck auf die Panzerung des „Ting-Yuen“ und des „Chen-Yuen“ während der fünfständigen Seeschlacht am Yalu. Wie also sechs russische Panzerschiffe entgegentreten? Die Presse macht kein Geheimniß daraus, daß nur die Schwäche der Marine die Unterwerfung diktirte. Der „Yorodzu“ schreibt: „Ohne eine starke Marine, die auch mitunter angrißweise verwandt werden und den vereinigten Geschwadern zweier oder dreier Mächte Schrecken einjagen kann, ist unser Land thätiglich auf Gnade und Ungnade jeder Seemacht erkaufte Ranges preisgegeben. Die jetzige Schwierigkeit wäre nicht da, wenn unsere Marine stärker wäre. Rußland kann selbst in einigen Monaten nicht zu Lande losziehen. Es muß seine Truppen selbst dann auf dem Seewege herbeischaffen. Unsere jetzige Marine kann den Transport zur See nicht hindern. Das ist einer der Gründe, weshalb der nordische Vär so besorglich heult. Wenn unsere Marine nicht ebenso groß wäre wie unsere Armee, so würde er sich wohl zweimal befinden, ehe er seine Zähne zeigte.“

### Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Der Kaiser traf gestern auf dem Dampfer „Alexandria“ um 4 Uhr in Grünau ein und empfing die Sieger im gestrigen Schülerwettrudern, denen er die Preise überreichte. Gestern Abend begab sich Se. Majestät mittelst Sonderzuges nach München, um dort heute den Umbau und die Neuordnung der Schatzkammer zu beaufsichtigen. Die Rückreise nach Potsdam wird heute Abend von München angetreten. Seine Majestät verweilt dort das strengste Incognito und steigt in der Preussischen Gesellschaft ab. Am Sonnabend, dem Todestage Kaiser Friedrichs, legte der Kaiser schon in früher Morgenstunde im Museo im Park der Friedenskirche zu Potsdam für sich und die Kaiserin einen fortbaren Kranz nieder. Der Kranz, über einen Meter im Durchmesser, war ganz aus weißen Rosen gewunden und mit einer langen goldbefangenen weißen Atlaschleife versehen, welche in Goldbrud die Initialen des Kaiserpaars mit der Krone trug. Ein ebenso kostbarer Kranz war von der Kaiserin Friedrich eingetroffen.

— Der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein ist nach Beendigung der Vereisung des Eisgebietes nach Berlin zurückgekehrt.

— (Zu den Gerüchten über den Rücktritt des Cultusministers Dr. Vosse) schreibt die „Liegnitzer „Preuss. Schulztg.“: „Wir würden es auf's Tiefste beklagen, wenn Herr Dr. Vosse nicht mehr Unterrichtsminister sein wollte. Allerdings, die Schwierigkeiten, die sich ihm zur Erhebung der Volksschule entgegenstellen, sind ja ungeheuer, wenn aber Jemand diese Schwierigkeiten überwinden kann, so ist es Herr Dr. Vosse. Und er hat das Vertrauen der Lehrerschaft in hohem Maße.“ — Wenn also Finanzminister Miquel vorläufig nicht in der Lage ist, seinen Kollegen im Cultusministerium die zur Durchführung eines Schuldotationsgesetzes erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, so ist doch für Herrn Dr. Vosse kein Grund, seinen Posten einem Nachfolger zu überlassen, der vielleicht nicht einmal den guten Willen hat, der Volksschule zu helfen.

— (Auf die Ausführung des „Reichsanzeigers“) das Wort des Fürsten Bismarck von den Ministern, die an ihrem Amte „Neben“, könne sich nicht auf Herrn v. Bötticher beziehen, entgegnet die „Deutsche Tagesztg.“: „Der „Reichsanzeiger“ geht dabei ersichtlich von der Voraussetzung aus, daß ein Minister, der seine Entlassung anbietet, auch gehen wolle. Diese Voraussetzung ist, wie die Erfahrung doch schon gelehrt haben konnte, keineswegs immer zutreffend. Man wird auch Fälle für möglich halten, in denen Minister ihre Demission anbieten, um nicht gezwungen zu werden. In solchen Fällen würde der Ausdruck des „Wunsches“, zu gehen, oft als ein Mittel erscheinen, sich wieder fester in den Sattel zu setzen.“ — Die „Dtsch. Tagesztg.“ hält also daran fest, daß die Worte des Fürsten Bismarck auf Herrn v. Bötticher gemünzt waren. Um so bemerkenswerther ist es, daß sie schließlich die Frage anwirft: Will Herr v. Bötticher (durch Veröffentlichung des sat. Handschreibens) ein neues Entlassungsgeheiß vorbereiten? und dieselbe also beantwortet: „Der Zeitpunkt wäre günstig gewählt, denn nach allem Vorausgegangenem darf sich wohl Niemand der Befürchtung hingeben, daß jetzt ein solches Geheiß Erfolg haben könnte.“ — So viel haben die Agrarier also doch schon gelernt.

— (Ein Congreß der Ritter des eisernen Kreuzes) tagte, wie schon in vor. Nr. kurz be-

richtet, am Freitag und Sonnabend in Berlin. Der Bund umfaßt 43 Vereine in Deutschland und den Reichslanden (Elsaß-Lothringen) mit circa 7000 Mitgliedern. Nach den Mittheilungen des Vorsitzenden ist das Kriegsministerium den Bestrebungen des Bundes nicht geneigt. Es ist ein ministerieller Erlaß ergangen, der den Austritt vieler Offiziere zur Folge hatte. Von einer Polizeibehörde wurde darauf hingewiesen, daß es höheren Ortes nicht erwünscht sei, daß die Ritter des eisernen Kreuzes sich zu besonderen Vereinen zusammenfinden und so Sonderbestrebungen in die Kriegervereine bezw. in die Arme hineinbringen. Eine nachgesuchte Audienz beim Kaiser ist nicht bewilligt worden, dagegen hat der Kriegsminister am Freitag auf Verleß des Kaisers den Bundesvorstand empfangen und hervorgehoben, ohne auf die Wünsche der Delegierten einzugehen, es sei dem Kaiser sehr fatal gewesen, daß der Bund durch sein Gelingen einen „Ehrensold“ der längst beschlossenen Aufhebung der Lage der Invaliden in den Weg getreten sei. Der Bund will versuchen, durch eine Summeeingabe einen günstigeren Bescheid zu erzielen.

— (Zur Währungsfrage.) Die „Deutsche Tagesztg.“ glaubte am Freitag zum Sprechen der „Goldgarde“ verrathen zu können, daß in einem anderen deutschen Mittelstaate die Regierung und die Kammer sich aller Voraussicht nach in nicht zu ferner Zeit für die internationale Regelung der Währungsfrage aussprechen würden. Das muß man abwarten. Heute aber liegt ein Artikel der „officiellen“, „Starkrührer“ Bzg.“ vor, welcher die Erklärung der württembergischen Regierung zu der Währungsfrage, d. h. zu Gunsten der Goldwährung und gegen die internationale Münzconferenz mit Genugthuung begrüßt und sagt, man sei in Baden bezüglich der Nothwendigkeit der Erhaltung der Goldwährung der gleichen Ueberzeugung. Vivat sequens

### Parlamentarische.

**Abgeordnetenhans.** (Sitzung vom 15. Juni.) Die zweite Verathung des Tarifs zum Stempelsteuergesetz im Abgeordnetenhause hat auch heute lediglich zur Befähigung der Beschlässe der Commission geführt. Bei der gestrigen Verathung über die Stempelsteuer für Gesellschaften betrug das Centrum, wie der Abg. Rich. erklärte, nur halb die Minderheit der Abgeordneten, welche gegen den Vorschlag zu denken, der bei der Stempelsteuer für Nacht- und Miethverträge durch die Befreiung der Stempelplättchen der mündlichen Miethverträge entstehen würde. Dabei hat aber das Centrum die Rechnung ohne die — Konterpartien und die Bedesfälle bei namentlichen Bestimmungen gemacht. Zunächst wurde der Antrag des Centrum, die Stempelplättchen für nur mündlich abgeschlossene Miethverträge zu befreien und demnach auch auf das log. Miethverzeichniß zu verzichten, abgelehnt, weil der größere Teil der Nationalliberalen das — an sich zweifelhafte — Miethverzeichniß beibehalten wollten. Ueber den Antrag der Nationalliberalen, der sich auf die Stempelfreiheit der mündlich abgeschlossenen Miethverträge beschränkte, fand am Freitag Rich. 's namentliche Abstimmung statt. Zu dieser wurde der Antrag mit 136 gegen 135 Stimmen abgelehnt. Ein Teil der Nationalliberalen glänzte bei der Abstimmung durch Abwesenheit. Pol. 59 — Schuldüberschreitungen — wurde mit einem Antrag Richter-Gothein angenommen, wonach Lombarddarlehen ferner hempefrei bleiben, wenn der Werth des vorgelegten Pfandes dem Werth des gemauerten Darlehens mindestens gleichkommt. Selbst Minister Miquel erklärte diesen Antrag für unbedenklich. Ferner wurde am Freitag Schmecken die (ant.) Sparkassenbücher öffentlich und solcher Sparkassen, welche gemeinnützige Zwecke verfolgen, sowie der Sparkassen derjenigen Gewerks- und Wirtschaftsgenossenschaften, welche die Förderung des genossenschaftlichen Personalcredits bezwecken, hempefrei gelassen. Die Commissionbeschlässe betr. die Stempelsteuer von Residuen in a s p o l i c e n wurden nach langer Debatte einstimmig angenommen. Der Antrag Richters mit den Bedingungen Braunes-Göthein (Freistellung der Transportversicherung) und Engelbrecht (Freistellung der Gegenleistungsversicherungen, soweit sie sich nicht über eine Provinz hinaus erstrecken und keinen Gewinn verhehlen, sondern die Prämien in Form von Umlagen erheben) angenommen. Endlich wurde Pol. 85 B o l l m a c h t e n nach den Commissionen (mit folgenden Sähen nach Maßgabe des Werths mit dem vom Abg. Schmidt (nat.) beantragten Inhalt angenommen, wonach nur ein einfacher Stempel von Beschlüssen, die nicht von mehreren zur gemeinsamen Geschäftsführung verbundenen Anwälte erhoben wird. Der Rest des Tarifs wird ohne Debatte erledigt. Abg. Richter bemerkt, es sei ihm „vertraulich“ bekannt geworden, daß noch weitere Gegenwürfe zu erwarten seien. Welche das seien? Präsident v. Köller antwortet, er habe — aber nicht „vertraulich“ — gehört, daß noch drei Gegenwürfe kommen sollten, welche die Befreiung von Privatbahnen betreffen. Sicherer weiß er aber nicht. Montag: zweite Verathung des Tarifs des Stempelsteuergesetzes.

### Ergebnisse.

\* (Das erste Berliner Schüler-Wettrudern) in Grünau war am Sonnabend vom Wetter wenig begünstigt. Am Vormittag stellte sich ein kalter Windregen ein, der auch am Nachmittag noch anhielt. Trostlos ging es in Grünau schon vormittags los. Der älteste Berliner Schülerruderverein „Frederich Wilhelm“ von Friedrich Wilhelm-Gymnasium vollzog feierlich die Tante ihres S. Boetes auf den Namen Bismarck. Im Jahre 1892 gab es in ganz Preußen nur 12 Schülerrudervereine, gegenwärtig zählt Berlin allein deren acht. Der älteste deutsche Ruderverein 1880 in Ostpreußen. In Berlin wurde der Germania-Ruderverein zu Neubau gegründet, 1882 ter in Neumied. In Berlin ist der älteste Gymnasial-Ruderverein der des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums

Frederich Wilhelm", 1884 aus den Turnern hervorgegangen. Von den hiesigen Berliner Schillervereinen besteht die Abteilung am Festungs-Gymnasium seit 1892, zwei Schiller-Vereinigungen wurden im Vorjahr gebildet, die anderen fünf Abteilungen, die sich am Sonnabend in Gehman am Treppenturm beifanden, entsandten erst in diesem Jahre nach der Stiftung eines Wandervereins, bestehend in einer allgütlichen Kasse, durch den Kaiser. Ausgesandt zählen 73, alle 9 Abteilungen. Den Kaiserpreis gewann mit einer halben Stunde das Luisenstädtische Realgymnasium in 5 Minuten 5 Sekunden vor dem Andreasrealgymnasium und dem Friedrich Wilhelms-Gymnasium. Dem Nennern um den Kaiserpreis, an dem von jeder Klasse nur die beste Abtheilung sich beifanden, ging ein Ernennungsgewinn für die folgenden Abtheilungen voraus. Hierbei gewann in 5 Minuten 27 Sekunden das Andreas-Realgymnasium, in 5 Minuten 30 Sekunden die Friedrich-Wilhelms-Obere-Klasse behauptete den zweiten und das Luisenstädtische Realgymnasium den dritten Platz.

(Ein Sobal der Eisenbahntruppe) ist Freitag Nachmittag auf der Militärbahn bei der Station Mariendorf um 5 Uhr angekommen. Nachdem er nun 1 1/2 Uhr dort eingetroffene Besichtigung der Station wieder verlassen hatte, besichtigte er den Vorposten Streckenposten 1. Eisenbahntruppe, der dort in ein Weidenheller Kommando war, die Geleisestrecke. Zu derselben Zeit war die Station ein Veronesen auf der neben der Militärbahn hinlaufenden Dresdenbahn. Der Vorposten beobachtete nun das Herannahen des Dresdener Zuges und bemerkte dabei nicht, daß von der entgegengekehrten Seite eine Militärbahn eine von Berlin abgehende Kontraktmaschine heranzukommen. Da der Vorposten sich gerade in einer Einrichtungsphase befand, wurde er von dem fahrenden der Maschine nicht rechtzeitig gesehen. Als der ihn endlich bemerkte, war es zu spät, um die Maschine noch zum Stehen zu bringen. Der Vorposten wurde von der Maschine erfaßt, unter die Räder gerissen und ihm der Kopf von der Kumpfe getrennt, sowie ein Arm abgetrennt. Die Leiche

des Unglücklichen wurde sofort mittels Sonderzuges nach Schöneberg und dann ins Militärlazareth Tempelhof gebracht. Auch wurde festgestellt die Untersuchung darüber eingeleitet, wie die Schuld an dem Unfall trifft. (Zu dem Militär-Unfall in Reiffel), der sich bei Besichtigungen mit Exerzierpatronen ereignete, wird der Reifer Jg. mitgeteilt, daß der unglückliche Schüge auf Posten gewesen war, der einer neueren Verfügung gemäß mit scharfen Patronen besetzt werden muß. Man habe dem Posten bei seiner Anstellung über das Wesen der Waide die scharfe Munition nicht abgenommen, weshalb der Besichtigende die Patronenlosigkeit der Patronen nicht bemerkt. Der Schüge ist infolgedessen nicht von Schuld frei, als er an der Schwere des mit scharfen Patronen versehenen Rahmens hätte fühlen müssen, daß er keine Exerzierpatronen lud. Wenn man in Anbetracht der neueren Verfügung bezüglich des Aufsehens der Posten mit scharfer Munition und der Besichtigung der Posten in Tragschicht unter jeder Hinsicht der Besichtigung nicht, daß Besichtigungen über Wege und Wege hinweg gemacht werden, so muß verlangt werden, daß dementsprechend Vorkehrungen und strengere Kontrollmaßregeln zur Durchführung kommen.

(Die Unvorsichtigkeit eines Kittenmeisters) v. U. hat einen Wildwäppler in der Finkensteiner Straße bei Wörlitz, der das Leben verloren hat. Nach einer Darstellung der „Dau. Jg.“ wurde Kittenmeister v. U. in seinen Krämpferschweif kilometerweit von Hundes verfolgt. Um sich von den Tieren zu befreien, gab Herr v. U. auf einen Hund einen Schuß ab, traf aber unglücklich Weise tödlich den Wildwäppler, der zufällig die Schußlinie kreuzte und in der Dunkelheit nicht gesehen worden war. Der Schuß hat den unglücklichen Mann in den Unterleib getroffen und den Tod in wenigen Minuten herbeigeführt. (Durch Verwechselung von Flaschen) ist in Berlin wieder ein Mensch ums Leben gekommen. Die Frau des früheren Schächters August Boigt hatte sich

fürsich aus einer Drogenhandlung Kaffeebohnen holen lassen, um den Bierdruckapparat zu reinigen. Am Donnerstag früh erkrankte Boigt mit großem Durst. Er wollte eine Flasche Selterswasser trinken, ergiff aber in der Schloßkammer die Kaffeebohnen, nahm einen Schuß und stürzte mit einem Aufschrei zu Boden. Die Frau wandte Milch und Selterswasser als Gegenmittel an und zog einen Arzt zu Rathe. Alle Mittel blieben jedoch ohne Erfolg, Boigt ist seinen Verletzungen erlegen.

(Die Typhusepidemie in Baffan) unter 16 Infanterie-Regiment wütht noch täglich, wemöglich die einzelnen Fälle in der großen Mehrzahl leichter Natur sind und ein weiterer Todesfall bis jetzt nicht vorgekommen ist. Die Gesamtzahl der Erkrankten und der Verstorbenen betrug am Donnerstag 16 Mann. Die nächste Folge der Erkrankung ist eine erhebliche Verminderung der Kraft, aber die Mannschaften sehr gelagert haben. Namentlich waren sie wiederholt geneigt, das ihnen zugeheltete Fleisch wegzumachen.



enthält das von nahezu 3000 deutschen Professoren und Aerzten gewählte und wegen seiner vorzüglichsten, unbertroffenen Eigenschaften für eine naturgemäße Saunpfeife warm empfohlene Myrrhollin. Sie ist die einzige Toilette-Seife zum täglichen Gebrauch, welche den Namen Toilette-Geundheitsseife mit Recht verdient. Die Patent-Myrrhollin-Seife à Stück 50 Pf., erhältlich in allen guten Parfümerie- und Droguengeschäften, sowie in den Apotheken.

### Anzeigen.

Für diese Zeil übernimmt die Redaction die Postung gegenüber ihre Verantwortung.

### Kirchen- und Familien-Nachrichten.

**Dom.** Gestalt: Ulrich Walter, S. des Bergmanns Peter; Hermann Otto, S. eines unehel. T. — Gestorben: der Klempnermeister Guido Hugo Berger mit Frau Anna Marie Ida geb. Eimermacher in Stößen. — Beerdigt: der Gehilfen-Regier.-Rath a. D. Riles; der j. S. des Rädermeisters; die Witwe Kaufe geb. Wälschler. — Gestorben: Albert Frig, S. des Kaufmanns Eber; Emma Verba, eine unehel. T.; Friederike Henriette Anna, S. des Handarb. Weber; Otto, S. des Dreher's Söhner; August Gustav Otto, S. des Viehhändlers Seilmann; Marcelline Johanne, Kinder des Schneidermeisters Herb. — Beerdigt: die todtgeb. T. des Dreher's Christensen; der Handarb. Fräulein; die jüngste T. des Lederwanders Schmidt; eine unehel. T.

**Gottesdienstliche: Donnerstag Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst.** Diacon. Schollmeier.

**Kennart.** Gestalt: Hermann Otto, S. des Fabrikarbeiters Raudenbach. — Beerdigt: der einzige S. des Barbierherrn Dange.

**Altersberg.** Gestalt: Friedrich Wilhelm August Günther, S. des Königl. Regier.-Baumeisters Klemm; Frig Erich, S. des Stadtkaufmanns Burthard; Karl Hermann, S. des Maurers Born. — Beerdigt: eine unehel. T.

### Bolschbibliothek.

Wittwoch 12-1 Uhr Rathhaus.

### Todes-Anzeige.

Sonntag den 16. Juni, Nachmittags 3 Uhr, verschied nach langem schweren Leiden meine gute Frau **Wilhelmine Lehmann** geb. Kalbitz aus Freiburg a. N. im 55. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an **August Lehmann, Wälschnapf, und Kinder.** Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 3 Uhr statt.

### ANKÄUF.

Für die vielen Beweise der Theilnahme beim Begräbniß unserer theuren Entschlafenen **Katharine Wolter** sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank. Dank dem Herrn Bahner Werber für die ehrenvolle Begleitung, sowie denen, die unseren tiefen Schmerz mit empfanden.

### W. Wälschnapf.

**Raffetauben**  
in allen Farben sind billig abzugeben.  
**Otto Elbe, Neumarkt 48.**  
Desgleichen sind hohe und niedr. Braun-  
tögel sowie Rosenkohl-Planken abzugeben.  
D. O.

**Brühl 17**  
ist ein Logis, 2 Zimmer, 2-3 Kammern,  
Küche u. Wasserl., 1 Oct. zu beziehen.  
Preis 75 Thlr.

**Wohnung zu vermieten.**  
9 Zimmer mit Zubehör und Garten sofort  
oder später zu beziehen.

**Zenber, Weihenfelder Straße 2.**  
**Salische Straße Nr. 21** ist die  
Barriere-Wohnung mit Vorgarten, 3 Stuben,  
Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten  
und October zu beziehen.

Versorgungshalber sind 2 Etagen im  
Ganzen oder getheilt zu vermieten und können  
sofort bezogen werden.

**Antshäuser Nr. 6 a.**  
**2 Schlafstellen offen**  
Schreiberstrasse 2.

**Freundl. möblirte Wohnung**  
mit voller Pension zu vermieten. Wo?  
sagt die Exped. d. Bl.

**Eine freundlich möblirte Stube**  
ist zu vermieten  
**Heine Ritterstraße 11.**

**Eine fein möblirte Stube** ist zu ver-  
mieten und zugleich zu beziehen. Zu erfragen  
im **Restaurant Senner Straße 4**  
(Groschke's Lokal).

**Freundl. möblirtes Zimmer**  
mit **Schlafzimmer** zum 1. Juli zu  
vermieten **Häckerstraße 4.**

Ein kleines Logis wird zu mieten gesucht.  
Gest. Offerten unter **F. G.** an die Exped.  
d. Bl. erbeten.

**Robert Heyne's**  
**Kinder-Nährzwieback**  
ist der beste und billigste. Außer in meinem  
Geschäft ist derselbe in Ditten à 15 Pf. und  
à 30 Pf. zu verkaufen bei Herrn **Paul  
Berger, Neumarkt-Droneu.**

**Simberz, Citronen- u. Kirsch-  
Limonaden-Glasz**  
in hoch. Qualität empfiehlt  
**Paul Göhlsch, Neumarkt.**

**Zur Anlage**  
von  
**electricischen Hausstelegraphen**  
empfiehlt sich  
**J. Oppel,**  
Neumarkt Nr. 13.

**Kinder-Nährzwieback**  
nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt  
**Gustav Schönberger jun.**

**Neue saure Gurken,**  
„ **hiesige Kartoffeln,**  
„ **Islander Majesheringe**  
empfiehlt  
**G. Wolff.**

**Fliegen, Wanzen,**  
Mücke, Schwaben v. verliert radical der  
„ **Aufsetzfeind** v. Rob. Hoppe, Halle a/S.,  
Bad. à 15 u. 25 Pf., ferner **Wanzenzod** in  
Fl. à 25 und 50 Pf. empfiehlt  
**Carl Herfurth, Breitestraße.**

**Ein wahrer Schatz**  
für die unglücklichen Opfer der **Selbst-  
besseckung (Onanie)**, geheimen  
Anschwellungen ist das berühmte  
Werk:  
**Dr. Retan's Selbstbewahrung.**

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.  
Leser es Jeder, der an den **schrecklichen  
Folgen** dieses Lafters leidet, seine auf-  
richtigen Belehrungen retten jährlich  
**Tausende vom fähern Tode.** Zu  
beziehen durch das **Verlags-Angebot**  
in **Retan's**, Neumarkt 34, sowie durch  
jede Buchhandlung.

**Jede Krankheit**  
wird nach dem Naturgesetzkursen mit bestem  
Erfolg behandelt  
**W. O. Friedrich,**  
prakt. Arzt, der Naturheilkunde,  
**Lauchhütter Straße 15.**

**Burgstr. 16. Oscar Leberl, Burgstr. 16.**  
**Drogen-, Lack-, Farben- und Firnißhandlung,**  
empfiehlt  
**sämmtliche Oel- und Wasserfarben,**  
trocken oder mit befeuchtetem Leinölfeinisch verrieben, zum sofortigen Anstrich  
festlich.  
**Metall-Fussbodenfarbe,** frischfertig, schnell und hart trocknend —  
nicht nachbleibend.  
**Grüne, graue, blaue, braune, rothe etc. Gelbarten,**  
besonders präparirt, zum Anstrich von landwirthschaftlichen Maschinen,  
Sägen, Geräthen etc.  
**Leinölfirnis,** garantirt rein, gut trocknend.  
**Fussbodenlacke, Möbel-, Eisen- und Lederlacke.**  
**Alleinverkauf**  
für **O. Fritze, Berlin, und Frz. Christoph, Berlin, von  
Bernsteintollackfarben u. Spiritus-Glanzlacken.**  
**Wiedererläufen und Malern Extrapreis.**

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.  
**IX. Marienburger** Gewinne. Mk.  
**Geld-Lotterie**  
1 à 98000 = 98000  
1 à 30000 = 30000  
1 à 15000 = 15000  
2 à 6000 = 12000  
5 à 3000 = 15000  
12 à 1500 = 18000  
50 à 600 = 30000  
100 à 300 = 30000  
200 à 150 = 30000  
1000 à 60 = 60000  
1000 à 30 = 30000  
1000 à 15 = 15000  
**Ziehung am 21. u. 22. Juni 1895.**  
Loose zum Planpreis à 3 Mk. (Porto und  
Gewinnliste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet das  
General-Debit  
**Carl Heintze,**  
Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal). 3972 Gewinne = 375 000  
Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme angeführt

**Aachener Badeofen**  
D. R.-P. 20000 Stück in Betrieb  
mit neuen Verbesserungen.  
In 5 Minuten ein warmes Bad!  
Bis heute unerreicht in Schnelligkeit der Heizung u. Gasersparnis  
**Preisgekrönte Gashelzöfen.**  
Prospecte gratis und franco.  
**J. G. Houben Sohn Carl,**  
Aachen. (H. 42200)  
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

**L. Neumayer,**  
Steinbildhanerei,  
Merseburg, Neufchauer Straße 6.  
Große Niederlage und reichste Auswahl in  
**geschmackvollsten Grabdenkmälern**  
in jeder Steinart.

Beste Auswahl in  
**Kinderschuhwaren**  
zum Kindersehe.  
**R. Schmidt, Seitenbeutel 2.**  
Zulphacher Waldhühnersest, garantirt  
naturnatur, à Fl. 60 Pf., sowie **Branke-  
limonaden-Donou** à Stück 10 u. 5 Pf.,  
empfiehlt **Gust. Schönberger jun.**

**Deutsche**  
**Frauen-Zeitung.**  
Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unter-  
haltungsblätter für junge Mädchen und die  
Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage  
in Buchform, verbunden mit  
**Illustrirter Moden-Zeitung,**  
monatlich 2 achtseitige Nummern und 1 Schnitt-  
musterbogen.  
Viele belehrende und unterhaltende Artikel über  
Alles, was das gesammte Gebiet der Frauen-  
thätigkeit in der Familie und im Ewerdsleben  
berührt.  
**Gebiegenes Familien-, großer Sprechsaal.**  
**Kostenlose Stellen-Vermittelung**  
durch Inserate für alle besseren Stellen des  
weiblichen Geschlechts.  
**Einziges Frauen-Zeitung,** die eine klare  
Uebersicht  
über den heutigen Stand der Frauenbewegung  
bringt, und diese Bestrebungen, soweit sie ge-  
mäßigt und berechtigter Natur sind, energisch  
unterstützt.  
**Preis vierteljähr. nur Mk. 1,50,**  
frei ins Haus Nr. 175.  
Bestellungen bei sämmtl. **Postämtern**  
Zusätze pro Zeile 30 Pf.,  
Probe-Nummern durch **H. Jenne's Verlag,**  
Geopend-Verlin.

**Fahrräder.**  
das Beste was es giebt, in hochfeiner Email-  
tung und Bemalung, sowie Aluminium-  
Schutzblechung, mit **Reinmetalle von 170  
Mk.** an. Alle **Aufbesorbelle** billig.  
Allen Interessenten Besichtigung meiner  
Räder gern gestattet.  
**O. Erdmann, Stufenstr. 4.**

**Sensen,**  
beste Qualität, unter Garantie.  
**Sensengerüste (Eindenholz),**  
pra. **Wetzesteine**  
empfiehlt billig  
**F. Graf.**

**EMMERLING'S Bitte**  
versuchen Sie!  
**Kinder-  
Nähr-  
Zwie-  
back**  
ist un-  
erreich!  
Zu haben  
à Packet 10 und  
80 Pf. bei  
**A. Weizel, Carl Herfurth,  
Paul Hesse, Rob. Schulze.**

**Venus?**  
Als Göttin der Schönheit kennen sie Alle.  
**Viel zu wenig bekannt**  
aber ist die  
„**Venus**“-Cigarette  
aus der Fabrik „**Venus**“, Berlin.  
**Überall zu haben.**

**Sommer-Theater im „Zivoli“.**  
(Direction: **Oscar Drescher**).  
**Dienstag den 18. Juni 1895.**  
10. Vorstellung im Abonnement.  
Zum unviederbringlich letzten Male.  
Novität. **Madame Sans Gêne.**  
Lustspiel in 3 Akten und 1 Vorspiel  
von **Max Norval** und **Caron**.  
Mit durchschlagendem Erfolg auch hier zur  
Aufsührung gebracht.  
**Fouqué** . . . . . **Gaus Schreiner** a. G.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Berein Herberge zur Heimath.**  
**General-Versammlung**  
der ordentlich stimmberechtigten Mitglieder  
**Mittwoch den 19. Juni cr.,**  
**abends 8 Uhr,**  
in der **Herberge zur Heimath.**  
Tagesordnung:  
1) Berichtsverlesung.  
2) Rechnungslegung für 1894/95. Entlastung.  
3) Geschäftsplan für 1895/96.  
4) Auslösung und Neuwahl von 1/3 der Vor-  
standsmitglieder.  
5) Aufnahme von Darlehen.  
6) Statuten-Veränderung und Nachtrag.  
Nach den außerordentlichen Mitgliedern ist  
der Zutritt gestattet.  
**Der Vorstand, Martinus.**

**Reichskrone.**  
**Dienstag den 18. Juni 1895,**  
**abends 8 Uhr,**  
**IV. Abonnements-Concert**  
vom **Trompeter-Corps.**  
Billets im Vorverkauf à 30 Pf. bei der  
Herrn **C. Meyer, Cigarrenhandlung, Bahnhö-  
fstraße, Heine Ritterstr. 4, Senner** (vormals  
H. Biele), Cigarrenhandlung, **Wegstraße** und  
**H. Wolff, Kaufmann, Hofmarkt.**  
**Entrée an der Kasse 40 Pf.**

**Bekanntmachung.**  
Zur Vermeidung von Streitigkeiten und  
Verlusten sind die **Rechts** bezw. der  
Angehörigen **Widwe** der **Heiligen Stadtkir-  
chen** anzuweisen worden, die **Rechts** für die  
von ihnen **verpächten** **Gehelzöfen** zu  
bestimmten Terminen einzuziehen und zwar  
am **1. April** und am **1. Juli** d. J. Sämmtige  
Zahler haben es sich gefallen zu lassen, daß  
ihnen das rückständige **Recht** durch  
Beschlagnahme des **Rechts** gestrichelt wird.  
**Merseburg, den 13. März 1895.**  
**Das Feld-Comité.**  
D. Wildner, Vorsitzender.

**Privatstunden**  
und gibt Schülern und Schülerinnen Gelegen-  
heit täglich um Aufstich gegen mäßiges  
Donorar ihre Arbeiten anzufertigen. Auskunft  
ertheilt Herr **Walter Westher.**  
Ein ordentliches frägliches  
**Dienstmädchen**  
per 1. August gesucht von  
**Frau Schwig, Dom 5.**

**Eine j. Aufwartung gesucht**  
**Altenburger Schulplatz Nr. 6.**

**Ein Dienstmädchen,**  
welches hohen kann, per 1. Juli gesucht. Zu  
erfragen in der Exped. d. Bl.

**Schöste und niedrigste Marktpreise**  
vom 9. bis mit 15. Juni 1895.  
Weizen, pr. 100 Mt. 15,80 bis 14, — Mt.  
Broggen, do. 14,50 bis 14, —  
Gerste, do. 17, — bis 13, —  
Hafer, do. 14, — bis 13, —  
Erbsen, do. 16, — bis 14, —  
Winsen, do. 20, — bis 12, —  
Bohnen, do. 20, — bis 14, —  
Kartoffeln, do. 7, — bis 6,50  
Hindfleisch (von der Reule), 1,40 bis 1,30  
Rindfleisch, pro Kilo 1,20 bis 1,10  
Schweinefleisch, do. 1,40 bis 1,20  
Schäbelfleisch, do. 1,30 bis 1,20  
Kalbfleisch, do. 1,30 bis 1,20  
Butter, do. 2,20 bis 2, —  
Eier, pro Schod 3,40 bis 3,20  
Huhn, pro 100 Kilo 4, — bis 6,50  
Stroh, do. 4, — bis 3,50  
**Marktpreis des Getreid**  
in der Woche  
vom 9. bis mit 15. Juni 1895  
pro Stüd 9,00 Mt. bis 15,00 Mt.  
**Siehezu eine Beilage.**

**Zur Gröfnung des Nordsee-Kanals.**

Der Kaiser und die Kaiserin werden am 19. d. M. am Dammbor-Bahnhof in Hamburg von einer Deputation des Senats an deren Spitze sich die beiden Bürgermeister Dr. Lehmann und Dr. Müncheberg befinden, empfangen. Dann soll im Senatswagen eine Fahrt durch die Stadt folgen.

Zur Bewirtung der Angehörigen fremder Marinen in jedem der Kiel bei der Kanalfahrt anzuwendenden deutschen Kriegsschiffe eine Summe von 1000 Mk. zur Verfügung gestellt worden. Die Arbeiten am Nordsee-Kanal sind am Sonnabend auf der ganzen Linie eingestellt worden. Neue Ausschüsse sind am Kanal in der letzten Zeit nirgends vorgekommen. Der Schlüssel zum Kanal ist gleichfalls fertig gestellt und nach Hottelau geschafft worden. Er ist aus sächsischem Gießblech angefertigt, ist 1,10 Meter lang, 0,95 Meter hoch und 0,70 Meter breit. Die Ausschöpfung wird, nachdem die Kasse mit der Schlüsselsteinlegungsarbeiten, Documenten u. dergleichen ist, mit einer Stempelpresse verschlossen und das Ganze vernäht werden.

Der Viso „Kaiseradler“ war am Freitag Nachmittag auf der Fahrt von Kiel nach Brunsbüttel bei Nobskrog im Andorfer See auf Grund geraten, kam aber abends 7 Uhr wieder frei und legte die Fahrt nach Hamburg ohne Schaden genommen zu haben fort.

Das amerikanische Geschwader ist am Sonnabend Nachmittag in der Kieler Hafen eingelaufen. Bei Friedrichsort wurde die Landbesatzung salutt, die Strandbatterie erwiderte den Salut.

**Walfahrtswirtschaftliches.**

Der 9. deutsche Berufs-genossenschaftstag wurde am Freitag in Danzig abgehalten. Der Vorsitzende, Reichstagsabg. Nöfke, eröffnete die Versammlung. Oberpräsident v. Gopler begrüßte die Versammlung. Geherrath Caspar überbrachte die Grüße des Staatsministers v. Bötticher, Oberbürgermeister Laumbach das Willkommen der Stadt Danzig. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß jetzt 18 000 000 Arbeiter gegen Unfall versichert seien und daß 1884 für diesen Zweck 64 000 000 Mk. von den gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufs-genossenschaften erhebt worden seien. Director Max Schlegelinger Berlin sprach alsdann für die Wichtigkeit der Uebernahme des Selbstfahrers seitens der Berufs-genossenschaften in den ersten 13 Wochen und ferner über die Berliner Unfallstationen und die Organisation des Rettungs- und Krankentransportwesens der Reichshauptstadt.

Der deutsche Export nach der Schweiz hat sich im Ganzen vermehrt, während die Einfuhr differenziell verzollter Waaren aus Frankreich im Jahre 1894 um weitere 4 1/2 Millionen zurückgegangen ist. Beim Zucker hat Oesterreich seinen Absatz erweitert.

**Nachklänge zum Alexianerprojezt.**

Der Reichstagsler Fürst Hohenlohe hat am Sonnabend den Ministerialdirector v. Bartsch empfangen, um einen eingehenden mündlichen Vortrag über die Alexianerklöster und über die zu einer wirksamen staatlichen Beaufsichtigung der Frauenanstalten überhaupt getroffenen Anordnungen entgegenzunehmen. Wie übrigens versichert wird, soll der Regierungspräsident von Nachen, von Hartmann, sofort nach dem Erscheinen der Schrift Mellages dem Minister Vortrag gehalten und die erforderlichen Maßregeln zur Abhilfe vorgeschlagen haben. Diese wurden indeß höheren Orts nicht ausgeführt, weil man den Ausfall des Prozesses abwarten wollte. Eine Untersuchungscommission, bestehend aus einem Medizinalrath, einem Regierungsrath und einem Commissar, hat nach der „Köln. Volksztg.“ zwei Tage lang Marienberg residirt. Ueber diese Untersuchung wird aus Nachen mitgetheilt:

Seit Montag hat in Marienberg eine Revision stattgefunden. Alle in Marienberg Internirten sind über ihre Behandlung durch die Alexianer eingehend befragt worden, sie haben aber keine Klagen vorgebracht. Auch die körperliche Untersuchung der Kranken und freiwilligen Pensionäre hat nichts zu Tage gefördert, was für die Alexianer belastend wäre. Das Resultat der Revision ist dem Minister des Innern v. Köller telegraphisch berichtet worden.

Sonderbar, daß jetzt mit einem Male alles in schönster Ordnung ist. Jedenfalls darf man sich hierüber nicht mehr wundern, als über die schier ungläublich klingende Nachricht des mit katholischen Kreisen in Fühlung stehenden „Echo der Gegenwart“, demzufolge die Alexianer-Genossenschaft Revision gegen das freirepurchende

Urtheil im Prozeß Mellage angemeldet habe. Die „frommen Välder“ haben jedenfalls an den bischen „Entbillungen“ noch nicht genug. Zu dem Verhalten der Ärzte, die im Prozeß eine so traurige Rolle gespielt haben, ergreift jetzt eines der angesehensten ärztlich-n Organe, die „Berl. Klin. Wochenschrift“, das Wort:

„Es ist ganz selbstverständlich“, so schreibt das Blatt, „daß jeder solcher Fall auf's Strengste unterucht werden, daß die denkbar schärfste Controle seitens der Aufsichtsbehörden Schutz vor mißbräuchlicher Anwendung der den Ärzten in die Hand gegebenen großen Gewalt geben muß. Bisher hat noch in keinem Falle der medizinischen Presse die traurige Pflicht obgelegen, eine Schuld der ärztlichen Berather zu konstatiren; um so nächstloser muß nach allem dießmal zu Tage Getretenen erklärt werden, daß auch für die ärztlichen Leiter der Marienberger Anstalt eine Rechtfertigung nicht möglich ist und daß dieselben in diesem Drama eine überaus klägliche Rolle gespielt haben. Die Staatsregierung wird nicht umhin können, ihre volle Aufmerksamkeit diesen Dingen in erhöhtem Maße zuzuwenden und deren zukünftige Ordnung nach den seitens des Vereins Deutscher Irrenärzte vor Jahren einseitig gebilligten Vorklagen anzubahnen. „Alle im Besitz von Privaten oder von religiösen Genossenschaften befindlichen Anstalten der genannten Art müssen unter verantwortliche ärztliche Leitung und unter besondere Aufsicht der Staatsbehörde gestellt werden.“

**Provinz und Umgegend.**

Halle, 16. Juni. In das hiesige Gerichtsgefängniß sind unlängst mehrere Männer aus Heitfeld eingeliefert worden, welche des großen Kupferdiebstahls auf der gerechenschaftlichen Sägerhütte bei Heitfeld, bezw. der Schlerei dringend verdächtig sind. Nach dem was man darüber gehört, soll seit Jahren aus den Vorräthen der Hütte gestohlen worden sein. Die Untersuchung wird das Weitere feststellen. — Wegen Bierplanscherei verurtheilte unsere Strafkammer (2. Instanz) einen hiesigen Bussfrier zu 100 Mark Geldstrafe. Bei der Verhandlung traten ganz eigenhümliche Gewohnheiten mancher Gastwirthe bezw. Angestellter derselben in der Behandlung des Bieres zu Tage. Im vorliegenden Falle handelte es sich um ein unsern ersten Concert- und Balllocale. — Bei einem hiesigen Württembergfabrikanten beschlagnahmte unsere Polizei dieser Tage nicht weniger denn 2 1/2 Centner verdorbenes Fleisch, das zu „Wurmen“ verarbeitet werden sollte. Ein Gießblechener Fleischer hatte es hier ohne Controle eingeführt. Der Thierarzt erklärte es für den menschlichen Genuß schädlich. Die Strafe wird nicht ausbleiben. — In Trotha wurde sich eine 70 Jahre alte, am Verfolgungswahn leidende Frau in der Saale ertränken, sie wurde aber von Hinzutommenden an ihrem Vorhaben gehindert.

Halle, 17. Juni. Ein heftiges Gewitter ging gestern Nachmittag um 4 1/2 Uhr über unsere Stadt nieder, verbunden mit einem wolkenbruchartigen, stark mit Hagel vermischten Regen, welcher etwa eine Viertelstunde anhielt. Erfreulicherweise haben, wie wir hören, weder das Gewitter noch das Hagelwetter erheblichen Schaden angerichtet. Die Temperatur kühlte sich indeß gegen den Vormittag noch merklich ab, so daß das Thermometer abends um 8 Uhr nur noch 9° R. zeigte.

Raumburg, 14. Juni. Der Ehrenbürgerbrief, welchen der Thüringer Städte- tag dem Fürsten Bismarck in nächster Zeit durch Abgeordnete sämmtlicher zum Städtetag gehörenden Gemeinden überreichen wird, umfaßt 54 Städte, welche sämmtlich dem Fürsten das Ehrenbürgerrecht verliehen haben. Der ganze Brief besteht aus einem Widmungsblatte, welches außer allegorischen Figuren hervorragende Bauwerke, die in einzelnen Städten vorhanden sind, umschlungen von Arabesken, in künstlerischer Ausführung zeigt. Hieran schließt sich die in gotischer Fraturn hergestellte Urkunde, durch welche Bismarck zum Ehrenbürger dieser 54 Städte ernannt ist. Auf 14 Blättern folgen nebst den Städtewappen nach dem Alphabet geordnet, die Unterschriften der Bürgermeister und Stadtverordneten-Vorherer jener 54 Städte. Auch hier sind einzelne Wappen mit goldenen Arabesken durchschlungen. Die Blätter liegen in einer kunstvoll verzierten Bindemappe.

Erfurt, 15. Juni. Das Defizit der Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung beträgt nach neuester Mittheilung der Hall. Ztg. nicht 90 000, sondern 102 000 Mk., so daß die Garantiegeber genau mit 50 pCt. herangezogen werden müssen. Daran kann auch die Zhaltsache nicht viel ändern, daß die Stadt Erfurt

sowohl wie auch der Generalverein die volle geschätzte Summe von je 10 000 Mk. einzahlen werden.

Bruckdorf b. Halle, 15. Juni. Als die Ehefrau des Maurers Lorenz hier selbst das Holzgefäß im Keller unterbringen wollte, glitt sie plötzlich ab und stürzte in den Keller, wobei sie an einem hervorragenden Nagel hängen blieb und eine furchtbare Fleischwunde am linken Oberschenkel in einer Länge von ungefähr 25 Centimeter davon trug. Bei der Schwere der Verwundung machte sich die Ueberführung der bedauernswerten Frau nach der königlichen Klinik in Halle nothwendig.

Vom Harze, 13. Juni. Für das bereits erwähnte eigenartige Unternehmen einer Harzausstellung in Elbingerode sind nach der S.-Ztg. die Arbeiten in vollem Gange. Man ist dort gegenwärtig mit der Herrichtung des Ausstellungsplatzes und dem Bau der Ausstellungsgebäude beschäftigt. Die bisher bei dem Ausstellungs-Comitee eingelaufenen Anmeldungen lassen erwarten, daß den Besuchern ein recht interessantes Werk wird vorgeführt werden können. Denn, worauf es vor allem ankommt: die hauptsächlichsten Zweige der Harzer Industrie werden vertreten sein. So betheiligen sich sämmtliche größere Eisenwerke des Harzes, und auch die königlichen Hüttenwerke zu Rothbütte und Leiba, das fürstliche Eisenhüttenwerk zu Ikenburg und die weithin bekannnten Harzer Werke zu Mühlband und Jorze gebenden die Ausstellung zu beschiden. Auch das Oberbergamt Clausthal hat seine Betheiligung zugesagt. Neben den genannten Industriezweigen, sowie selbstverständlich Producten des Waldes, wird dann auch die Frauenindustrie durch eine Collection weiblicher Handarbeiten vertreten sein.

Gardelegen bei Stendal, 12. Juni. In eine recht unangenehme Lage wurde der früher hier als Maurerpolier wohnhaft gewesene jetzige Bauaufseher Blank in Uchspringe durch den in Uchspringe am 9. d. M. erfolgten Tod eines fünf Monate alten Kindes veretzt. Das Begräbniß auf dem Kirchhofe zu Uchspringe wurde nicht zugegeben. B. wandte sich nach Wörlitz, wozu Uchspringe zur Zeit noch in communaler Beziehung gehört, mit der Bitte, das Kind auf dem Gemeinden Wörlitz und Staats gebirgen Kirchhofe beerdigen zu lassen. Auch dort erhielt er abschlägigen Bescheid. Darauf kam er nach Gardelegen und erwarb sich auf dem Friedhofe einen Platz zur Beerdigung des Kindes. Es wurde dem Manne jedoch beudet, daß er einen Leichenspaß zur Ueberführung der Leiche haben müsse. Die Ausstellung des Leichenspaßes wurde B. zunächst verweigert, er sollte erst das dazu erforderliche Attest des Anstaltsarztes beibringen. Auch dieses Attest wurde ihm nicht erteilt und er mußte nun heute einen Arzt von Gardelegen kommen lassen, welcher nach erfolgter Untersuchung das Attest ausstellte, so daß der Paß erteilt werden konnte. In der Nacht konnte B. nun die kleine Leiche nach hier überführen lassen.

Blauen, 15. Juni. Aus verschiedenen Gegenden des Voigtlandes kommt die betrieblende Nachricht von dem massenhaften Auftreten der Nonne in den Waldungen. Da andernwärts die angewandten Vorbeugungs- und Vertilgungsmittel gegen dieses waldbzerstörende Thier sich als wirkungslos erwiesen haben, so steht zu befürchten, daß auch dem dichten Waldbestände des Voigtlandes argen Schaden zugefügt wird.

Leipzig, 16. Juni. Das vom Gewerbegericht zur gütlichen Beilegung des Maurerstreiks gebildete Einigungsamt hielt gestern Nachmittag eine Sitzung ab. Da eine Einigung zwischen den Parteien nicht zu Stande kam, so wurde vom Einigungsamte ein Schiedspruch gefällig. In demselben wurde den Parteien vorgeschlagen, daß der Mindeststundenlohn im Maurergewerbe bis Ende September auf 42 Pf., vom 1. October bis Ende März 1896 auf 43 Pf., und vom 1. April 1896 ab auf 45 Pfennige festgesetzt werden möge. Zugleich wurden die Parteien aufgefordert, bis Dienstag Mittag sich darüber zu erklären, ob sie den Schiedspruch annehmen wollen. Nach Verkündung des Schiedspruchs traten die Parteien nochmals zu einer Besprechung zusammen. In dieser wurde von beiden Seiten die Geneigtheit ausgesprochen, den betheiligten Arbeitgebern und Arbeitern den Schiedspruch zur Annahme zu empfehlen. Auf Grund dieses Ergebnisses wurde von den Vertretern beider Parteien der Streit so gut als wie beigelegt betrachtet und es überste somit die Arbeit mit Beginn dieser Woche wieder aufgenommen werden.

Dresden, 16. Juni. DerendeteBafonier führte der Elbstrom in den letzten Tagen in größerer Zahl mit sich. Man hatte die Leichen im Wörmers-



# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluss Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 124.

Dienstag den 18. Juni.

1895.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den jetzt täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen erscheinenden

## Merseburger Correspondent.

Unsere wöchentlichen Beilagen  
„Illustrirtes Sonntagsblatt“

und  
„Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage“  
fügen wir vom 1. Juli d. J. an noch ein alle vierzehn Tage erscheinendes

## Illustrirtes Modenblatt

zu, das unseren geschätzten Leserinnen interessante Artikel über Toilette- und Wäschefragen, sowie werthvolle Mittheilungen über die verschiedensten Angelegenheiten des Kaufes und der Familie bieten wird.

Die außergewöhnliche Billigkeit und Reichhaltigkeit unseres Blattes in Verbindung mit einer freisinnigen politischen Richtung hat demselben in Stadt und Land einen nach Tausenden zählenden Leserkreis erworben, der im Laufe der Jahre trotz aller Anfeindungen von gegnerischer Seite beständig gewachsen ist.

Diese große Verbreitung des Merseburger Correspondenten sichert allen Inserenten den besten Erfolg.

Wir laden zu recht zahlreicher Theilnahme am Abonnement höflichst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, die Erneuerung ihrer Bestellungen rechtzeitig zu bewirken, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der Abonnementspreis des Merseburger Correspondenten beträgt wie bisher für das Quartal 1,25 Mk. beim Bezug durch die Post (excl. Bestellgeld), 1,20 Mk. bei unseren Ansträgern und 1 Mk. bei unseren Abholstellen. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Ansträger und Abholstellen nehmen Bestellungen auf den Merseburger Correspondent entgegen.

Achtungsvoll

Redaction und Expedition.

## Fürst Bismarck's Rede an den Bund der Landwirthe.

Gelegentlich der Huldbildung des Centralausschusses des Bundes der Landwirthe hat Fürst Bismarck eine Rede gehalten, die, wie man aus der Ansprache des Herrn v. Blöb errathen kann, selbst die Wortführer der Agrarier durch ihre Rücksichtslosigkeit übertraf hat. Die Ansprache des Herrn v. Blöb galt lediglich den Verdiensten des Altreichskanzlers um die Landwirtschaft, während die Antwort des Fürsten nichts war, als eine Anfrage gegen seine Nachfolger. Daß den Herren v. Blöb u. Gen. dieses Thema sympathisch war, verriet sich von selbst; aber sie waren nicht darauf vorbereitet, daß Fürst Bismarck die Gelegenheit zu einer Kriegserklärung gegen die Minister und nebenbei auch den Kaiser benutzen könnte. Ueber die Gedanken des Altreichskanzlers war Niemand im Zweifel; aber die Offenheit, mit der er sie den Herren v. Blöb u. Gen. an den Tag legte, hat allem Anscheine nach

selbst seine Freunde überrascht. Die „Berl. N. Nachr.“, die eine Zeit lang im Zweifel zu sein schienen, ob sie ihre Sympathien mehr dem Fürsten Hohenlohe als dem Fürsten Bismarck zuwenden sollten, veröffentlichten am Freitag einen Commentar zu der Rede des Fürsten Bismarck vom 9. d., der einer Vertheidigung derselben so ähnlich sieht, wie ein Eid dem andern. Fürst Bismarck, so werden wir belehrt, habe sich zu der Erklärung: „Ich kenne die Absichten unserer Gesetzgeber nicht“, durch den Umstand bezogen gefügt, daß ein nicht geringer Theil der Presse in unbegreiflicher Ueberschätzung rein persönlicher Vorgänge von einem Einflusse des Fürsten auf die Geschäfte, ja selbst auf Allerhöchste Entschlüsse zu reden anfing. So habe man geschrieben, daß die Ernennung Bismarck's zum Gouverneur von Ostafrika auf den Einfluß des Fürsten Bismarck beim Kaiser zurückzuführen sei und derartige Zeitungsausschnitte seien dem Kaiser vorgelegt worden und hätten zu einer Aenderung (d. h. zu einer Gegenüberstellung) der Allerhöchsten Stelle Anlaß gegeben. Derselben

werden könnte. Oder sollte er der Ansicht gewesen sein, daß es nur noch einer letzten Anstrengung bedürfe, um den Fürsten Hohenlohe und die Minister v. Marschall, v. Bötticher u. s. w. in den Abgrund zu stürzen? In diesem Falle freilich würde die Duitting, welche Fürst Hohenlohe ihm am Freitag im „Reichsanzeiger“ ausgestellt hat, den Beweis liefern, daß Fürst Bismarck sich getrrt hat. Denn diese Duitting zeigt die Unterschrift des Kaisers, ohne dessen Zustimmung das kaiserliche Handzettel an Herrn v. Bötticher vom 29. März 1892 nicht hätte veröffentlicht werden können, in vollster Deutlichkeit.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** In Oesterreich ist die parlamentarische Lage außerordentlich ernst. Der Statthalter Baden, der einen Ausweg verjuchte und mit Ministern und zahlreichen Parteiführern berathen hat, äußerte: „Ich habe leider wenig Hoffnung, denn ich finde auf allen Seiten wenig guten Willen. Augenblicklich kann ich nicht sagen, welches Auskunftsmitglied in dieser schwierigen Lage gerufen werden könnte.“ Die Slovener lehnen entschieden jedes Zugeständniß ab, auch Hohenwart geht auf demselben Standpunkte. Amgeklid würden e in die Vertagung der Errichtung des slovenischen Gymnasiums in Cilli auf ein Jahr einwilligen, wenn die sofortige Errichtung der slovenischen Rechtsakademie in Laibach bewilligt würde. Die Schwierigkeit der Lage wird dadurch erhöht, daß der Ministerpräsident Reichsfalla versichert, er könne in der Cillier Frage nicht zurückweichen, zumal der Unterrichtsminister bereits im Ausgange erklärte, die Regierung müsse zu gegebenem Wort einhalten. Unter diesen Umständen erwartet man allgemein den Rücktritt des Cabinets.

**Frankreich.** Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Polizei-Präsidenten aus Anlaß der am 19. d. M. zu erwartenden Manifestationen vor der Straßburg-Statue beschlossen, das Tragen von Fahnen und die Niederlegung von Kränzen zu gestatten, falls dieselben keine Deutschland beleidigenden Inschriften tragen. Reden und Ansammlungen hingegen sollen nicht geduldet werden.

**Italien.** Die italienische Regierung errang, wie bereits einem Theil unserer Leser gemeldet, bei den Wahlen in die Generalbudget-Commission einen vollen Sieg. Die Wahlprüfungs-Commission wählte den ministeriellen Deputirten Tonzi zum Präsidenten. — Wie verlautet, wird der Justizminister auf Eruchen des Generalstaatsanwalts das Aktienstudium in der Giolittischen Angelegenheit der Deputirtenkammer vorlegen. Barzilai und Bonajuto werden Anfragen über den Prozeß Giolitti einbringen. — Im Verlaufe der Sonnabend-Sitzung der Deputirtenkammer beantwortete der Minister des Auswärtigen, Baron Bianc, eine Anfrage Rudini's in Betreff der erythraischen Colonie. Der Minister erklärte: Die Ereignisse der jüngsten Zeit bedeuten eine weitgehende praktische Anwendung des 1894 entwickelten Grundgedankens, nämlich die Action den vorhandenen Mitteln anzupassen, Angriffen vorzubeugen oder sie zurückzuschlagen, genau zu unterscheiden zwischen militärischen Maßregeln und vorübergehenden Verfügungen zum Schutze der organischen Entwicklung der Colonie, endlich diese Entwicklung der Provinz in ihren Beziehungen zwischen Italien und den anderen, in Afrika besonders interessirten Mächten sicherzustellen. „Die Documente“, schloß der Minister, „welche ich der Kammer vorlegen werde, werden letztere davon überzeugen, daß wir einen Weg beschritten haben, der vor Allem bescheiden und klug ist und eine gedeihliche Zukunft verspricht. Wir haben die aufrichtige Ueberzeugung durch die Standhaftigkeit in unseren Entschlüssen, die nunmehr endgiltig klargelegt sind, diese günstige Zukunft vorzubereiten.“

Concurrenz, der die Annahme der Bundesverträge im Reichstage zu danken sei, über die Unterlassungsfünden der Regierung in den letzten fünf Jahren, über die „Kleber als Minister“, von den „Drohnen, die uns regieren, aber nichts produzieren als Gesetze, und das reicht nicht“, über die leider nicht mehr übliche „alte vornehme Art“, wonach „ein regierender Herr bei uns wenigstens keine Geldabfindung vom Staate empfangt, sondern seine ihm angestammten Güter bezieht“, waren völlig überflüssig, wenn es sich nur darum handelte, den Fürsten Bismarck von dem Verdacht der Mitverantwortlichkeit für das Dönn und Lassen der Regierung frei zu halten. Dieses „decorative Beiwerk“ ist ja an sich nicht neu; aber seit dem Besuch des Fürsten im königlichen Schlosse am 24. Januar 1894 und dem Gegenbesuch des Kaisers in Friedrichsruh hatte es den Anschein, als ob der Altreichskanzler auf bergleichen „decoratives Beiwerk“ verzichtet h. v. Weshalb er neuerdings angeführt hat, „aus seinem Herzen eine Mördergrube zu machen“, und den Eindruck zu schenken, „daß Richter und Bebel in Vergleich mit ihm bessere Menschen wären“, wissen wir nicht. Vielleicht hat er gefürchtet, daß ohne eine solche direkte Aufsehung der Bund der Landwirthe lässig in dem Kampf gegen den Fürsten Hohenlohe und seine Kollegen